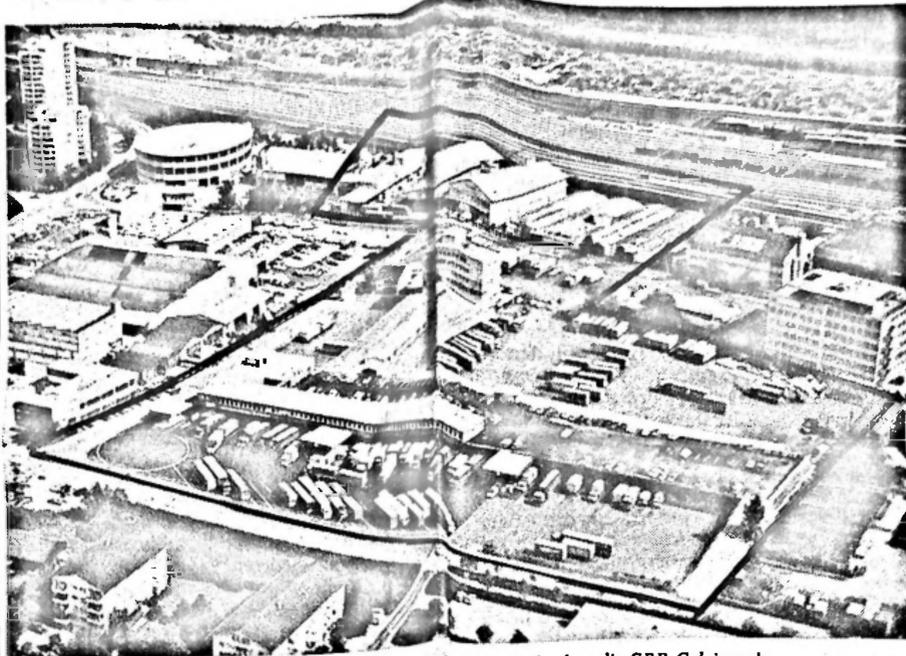


Lastwagen-Terminal in Muttenz



Ein Ueberblick über den gesamten Lastwagen-Terminal; oben die SBB-Geleiseanlagen.

«Memorandum Lokalradio» zu sein, das heute Freitag vom DRS-Regionalvorstand in zweiter Lesung behandelt wird. Diese Studie ist, wie im Gespräch zu erfahren war, im vergangenen Dezember in Auftrag gegeben worden, nachdem zuvor an der Delegiertenversammlung in Solothurn angeregt worden war, die SRG müsse zusehen, wie sie selber ins Feld des Lokalradios einsteigen könne. Die Idee, dass die SRG auch noch im Bereich des Lokalradios tätig werden könnte, ist denn auch mit Hersches Thesen nicht ausgeschlossen. Zumindest denkt man in bestimmten SRG-Etagen noch heute an programmliche Teilhaberschaft oder andere Mitteilungsformen. Hersche räumt ein, man habe inzwischen einsehen müssen, dass die SRG jedenfalls nicht selber die betrieblich-unternehmerische Verantwortung für lokale Radios übernehmen könnte. Für diese Verantwortung müssten selbständige Veranstalter gefunden werden.

SRG-Offensive und Finanzkrise

Hersche erwähnte die Ideen über lokale Veranstalter von Radioprogrammen im Rahmen weitgespannter medienpolitischer Überlegungen aus SRG-Sicht. Zu diesen Überlegungen gehört die Absicht, die Präsenz des Fernsehens im «subregionalen Bereich» auszubauen, wo Hersche trotz Scheitern der «Antenne» eine programmliche Kontinuität schaffen möchte, weiter, wie bekannt, das Radio-Nachprogramm und die Schaffung eines dritten Radioprogramms ab Mitte 1982 mit Vollausbau um 1984/85. Der Regionaldirektor DRS plädiert für eine umfassende Offensive der SRG, obwohl nach seinen eigenen Angaben das Unternehmen auch ohne neue Programmangebote schon Ende 1982 ins «offene Defizit» rutschen wird.

Als ein Hauptgrund einer solchen waghalsigen Vorwärtsstrategie trotz Finanzklemme wurde bei Hersche die Behauptung beziehungsweise die Befürchtung erkennbar, dass eine Mehrzahl von konkurrierenden Veranstaltern die SRG von ihrem jetzigen Auftrag weg in Richtung «erfolgreiche Programme» (Unterhaltung, Spielfilme) abdrängen würde. Ob die Programmvielfalt (mit Angeboten auch für kleine Minderheiten) unter direkten Konkurrenzverhältnissen wirklich leiden müsste und die SRG unter einen «Anpassungsdruck» nach «unten» geriete oder dann jedenfalls ihren «Erfolg» als nationale Sendeanstalt «wegschwimmen» sähe, ist aber im Gegensatz zu Hersches Auffassung keine vorweg entschiedene Frage. Wie der Leiter des Publizistischen Seminars, Prof. Ulrich Saxer, anmerkte, zeigen wissenschaftliche Untersuchungen etwa der amerikanischen Verhältnisse, dass Veranstalterkonkurrenz zunächst zwar zu einer Vermehrung gleichartiger Unterhaltungsangebote, dann aber zu einer Differenzierung sowohl der Unterhaltungs- wie zu einer Vermehrung anderer, zum Beispiel kultureller Angebote führt.

Genehmigung der Solothurner Staatsrechnung

Solothurn, 10. Juni. (sda) Der Solothurner Kantonsrat hat die Staatsrechnung für das Jahr 1980 gutgeheissen. Sie schliesst bei Gesamteinnahmen von 525,4 Mio. Franken und Gesamtausgaben von 526,9 Mio. Franken mit einem Ausgabenüberschuss von 1,5 Mio. Franken ab. Der Voranschlag hatte einen Fehlbetrag von 26,8 Mio. Franken vorgesehen.

Der Solothurner Kantonsrat nahm ferner am zweiten Tag der ordentlichen Frühjahrsession — sie ist zudem die konstituierende Session für die neue Legislaturperiode — zahlreiche Wahlen für die Amtsdauer 1981—85 vor. Für den Ende August 1981 ausscheidenden Dr. Alfred Hartmann (Solothurn) wählte der Rat den bisherigen Staatsanwalt Urs Büttiker (Olten) zum neuen Oberrichter.

Sanierung der Sportanlagen St. Jakob in Basel

Basel, 11. Juni. (sda) Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt hat am Donnerstag einen Kredit von 104 Millionen Franken für die Sanierung der Sportanlagen in St. Jakob bewilligt. Diese Anlagen hatten bis gegen Ende der siebziger Jahre 17 Felder einschliesslich eines Leichtathletik-Stadions umfasst, mussten dann aber wegen der «Grün 80» auf 9 Felder reduziert werden. Das aus diesem Grund ebenfalls aufgehobene Leichtathletik-Stadion soll nun in moderner Form wiedererstehen, und gleichzeitig ist der seinerzeit in Aussicht gestellte Ausbau auf insgesamt 20 Felder vorgesehen.

Benzinpreis

Die neuen Erhöhungen

Zürich/Bern, 11. Juni. (sda) Nachdem verschiedene Mineralölgesellschaften am Mittwoch eine Erhöhung der Bepreisung um 2 Rappen bekanntgaben, sind nun alle anderen Gesellschaften gefolgt: Avia und Texaco erhöhen ihre Anlieferungspreise an die Tankstellenhalter ab sofort um 2 Rappen, bei Shell tritt eine gleiche Erhöhung am Freitag in Kraft, bei Gulf ab nächster Lieferung und bei Migrol am kommenden Montag. Entgegen ersten Meldungen beträgt der Aufschlag bei Fina ebenfalls 2 und nicht 3 Rappen. Die Lieferungen in den Kanton Tessin werden bei den meisten Gesellschaften wegen der höheren Transportkosten um 3 Rappen teurer. Die Höchstpreise nach dieser Preisrunde betragen nun für Normal Fr. 1.30 und für Super Fr. 1.31.

Muttenz, 11. Juni vom gesamten Aussenhandel unseres Landes hat sich im vergangenen Jahr ein Anteil von etwa 36 Prozent auf der Strasse abgewickelt und hiervon ziemlich genau ein Drittel über die Zollämter der Region Basel, was einer Menge von 4,9 Millionen Tonnen entspricht. Allein schon hieraus ist die starke Belastung des Strassennetzes eines relativ engen Raumes ersichtlich, eine Belastung, die dadurch noch gefördert wird, dass in dieser Grenzzone auch die nach schweizerischer Norm überschweren Lastenzüge verkehren dürfen. Andererseits stehen in der Stadt Basel und ihren Vororten viel zu wenig Abstellplätze für diese «Brummer» zur Verfügung, was weitere Inkonvenienzen zur Folge hat. Deshalb wird nicht nur vom Transportgewerbe selbst, sondern zweifellos auch von den Behörden und der Bevölkerung die soeben erfolgte Eröffnung eines grossen Lastwagen-Terminals in Muttenz lebhaft begrüsst. Da in die Anlage auch ein Zollamt integriert ist, können die Formalitäten an der Grenze auf ein Minimum reduziert werden, da die eigentliche Zollabfertigung zusammen mit der transporttechnischen Abwicklung in Muttenz erfolgt.

Trägerin dieses Dienstleistungszentrums ist die LWT Lastwagen-Terminal AG mit Sitz in Muttenz. Es handelt sich bei ihr um eine Gemeinschaftsgründung von zwölf Speditionsfirmen und der Lagerhaus AG in Muttenz als Mehrheitsaktionärin, die ihrerseits aus der Transport-Union, einem genossenschaftlichen Zusammenschluss von Strassentransportunternehmen, hervorgegangen ist. Der ganze Komplex liegt nur wenige hundert Meter vom Autobahn-Anschluss Muttenz entfernt und ist ohne Durchquerung von Wohnquartieren zu erreichen. Er umfasst insgesamt 47 000 m², wovon 21 000 m² auf Lager- und Umschlagsflächen entfallen. Dem LWT selbst stehen 13 500 m² zur Verfügung. Von ihnen sind 5500 m² überbaut, während die übrige Fläche als Manövrierraum und als Parkplatz für etwa 120 Lastenzüge dient. An den Rampen des LWT-Neubaus können gleichzeitig 50 Lastwagen, Lastenzüge oder Sattelschlepper entladen oder beladen werden und weitere 57 an den Rampen der übrigen Bauten. Neben zahlreichen Büros wurden auch ein Restaurant und die notwendigen sanitären Einrichtungen für die Chauffeure geschaffen, die oft in ihren Fahrzeugen übernachten.

der Form wiedererstehen, und gleichzeitig ist der seinerzeit in Aussicht gestellte Ausbau auf insgesamt 20 Felder vorgesehen.

Mit diesen Arbeiten verbunden wird eine umfassende Sanierung der zum Teil bald fünfzig Jahre alten Infrastrukturanlagen, insbesondere der abgenutzten und den hygienischen Ansprüchen nicht mehr genügenden Garderoben. Eine geänderte Anordnung der Sportfelder trägt sodann dem Umstand Rechnung, dass die Brüglinger Ebene heute, nach der «Grün 80», als Naherholungszone intensiv genutzt wird.

Die neuen Auslandtaxen der Schweizer Post

J. E. Die guten Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre haben die Schweizer PTT-Betriebe bekanntlich bewegt, einen kleinen Gewinnanteil auch dem Publikum zukommen zu lassen. Neben Ermässigungen im Telefonverkehr wurde der internationale Briefposttarif umgekrempelt, indem sämtliche Post — zu grundsätzlich günstigeren Tarifen — per Luftpost befördert wird. Leidtragende der ab 1. Juli 1981 geltenden Reform sind nur jene sparsamen Postbenutzer, welche ihre Briefschaften bisher für 90 Rappen per Schiff um die ganze Welt gondeln liessen und dafür wochen- oder monatelange Verzögerungen in Kauf nahmen. Der Übergang zur alleinigen Luftpostbeförderung liegt aber zweifellos im Zuge der Zeit; es gibt zudem Länder, die schon bisher überhaupt nur per Luftpost bedient werden konnten, z. B. Israel.

Nichts Neues bringt der Tarif für die Länder der Europäischen Postkonferenz (CEPT); hier bleibt es bei den 80 Rappen für den 20grammigen Brief; die Post behält sich in diesem Raum natürlich auch eine andere als die Luftpostbeförderung vor. Auch die Taxen für das übrige Europa und die Mittelmeerländer (— 90) bleiben unverändert. Dagegen entfällt der ebenfalls 90 Rappen betragende überseeische Brieftarif. Im Minimum sind fortan Fr. 1.20 zu entrichten (bis 10 Gramm), doch werden diese Briefe alle in Flugzeuge verfrachtet. Ein Brief ab 10 bis 20 Gramm kostet Fr. 1.50, ab 20 bis volle 50 Gramm Fr. 2.70. Vergleichen wir diese Gebühren mit den alten Luftposttaxen, so kommt zwar ein 5-Gramm-Brief nach den USA (bisherige Tarifgruppe B) um einen Zehner teurer zu stehen, ein Brief ab 5 bis 10 Gramm jedoch um einen Zehner billiger. Die neue Ausland-Grundtaxe entspricht hingegen genau dem bisherigen Luftposttarif C und liegt damit unter dem Tarif D von Fr. 1.40. Wohlgemerkt: die alten Tarife galten nur bis 5 Gramm — jetzt sind es aber 10 Gramm. In der Gruppe D beträgt die Ersparnis

ab 5 Gramm bereits 70 Rappen. Für einen Brief ab 10 bis 20 Gramm entrichten wir neu Fr. 1.50; in den Gruppen B bis D waren es bisher Fr. 1.70/2.10/2.90. Die starke Ermässigung bei höheren Gewichtsstufen resultiert aus dem Verzicht auf den 5-Gramm-Sprung bei den Luftpostgehühren. Alles in allem ergeben sich nur dort Verteuerungen, wo das Briefgewicht im untersten Bereich einer höheren Gewichts-/Taxstufe liegt, und hier vor allem für die bisherige Tarifgruppe B (USA usw.).

Auch wenn wegen der neuartigen Taxstruktur Vergleiche schwierig anzustellen sind, so dürften wir doch festhalten, dass die Taxen seit Anfang 1976 stabil geblieben sind, also mehr als ein halbes Jahrzehnt lang. In der ersten Hälfte der 70er Jahre waren sie dagegen dreimal erhöht worden, nachdem die letzte Anpassung per April 1959 erfolgt war. Mitte 1971 stiegen die Gebühren um 5 bis 10 Rappen, allerdings bei einer 10räppigen Ermässigung für die CEPT-Länder (von 50 auf 40 Rappen). Ab Mitte 1974 mussten wir 10 bis 20 Rappen mehr bezahlen und per Anfang 1976 nochmals je 20 Rappen mehr. Diese Feststellungen gelten auch für die Tarifen und die Aerogramme, die mit 70 beziehungsweise 100 Rappen aber auch ab Mitte dieses Jahres nicht mehr kosten werden als seit 1976. Schliesslich möchten wir anmerken, dass die neue Einheitstaxe nach Uebersee den Bedarf an Marken zu Fr. 1.20 wieder erhöhen wird.

Gynäkologische Krebserkrankungen

Genf, 11. Juni. (sda) In Genf hat am Donnerstag die bis zum 13. Juni dauernde Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie begonnen. Wie Prof. F. Krauer, Leiter der gynäkologischen Abteilung des Universitäts-Kantonsspitals in Genf, anlässlich einer Presse-

Freisinnig-demokratische Abstimmungsparolen

Die Freisinnig-demokratische Partei hat für den Urnengang vom 14. Juni 1981 folgende Abstimmungsparolen herausgegeben:

Eidgenössische Volksabstimmung
«Gleiche Rechte für Mann und Frau» Ja
Konsumentenschutzartikel Nein

Volksabstimmung im Kanton Zürich
Aufteilung grosser Bezirksschulpflegen
Verfassungsgesetz Ja
Gesetzesänderungen Ja
Sozialhilfegesetz Ja
Jugendhilfegesetz Ja
Volksinitiative für öffentliche Lehrwerkstätten Nein

konferenz erklärte, wird ein wichtiger Teil der Tagung den heutigen Möglichkeiten in Früherkennung und Behandlung — vor allem interdisziplinärer — von gynäkologischen Krebserkrankungen gewidmet.

Das Kantonsspital Genf muss jährlich rund 200 Personen mit Krebserkrankungen hospitalisieren; davon leiden 130 an Krebserkrankungen im Genitalbereich. Für ihre Behandlung genügen die Kenntnisse der chirurgischen Gynäkologie längst nicht mehr, sondern es müssen weitere Spezialisten wie Radiotherapeuten und Krebspezialisten eingeschaltet werden, um eine effiziente Betreuung zu garantieren. Die Koordination dieser verschiedenen Richtungen liegt aber allein in den Händen des Gynäkologen, der dem Patienten als einziger wirklich verpflichtet sei, erklärte Krauer weiter.

Jugendhäuser in Schaffhausen

E. Wl. Schaffhausen, 12. Juni

Eine im finanziellen Anspruch nicht sehr bedeutende Vorlage des Schaffhauser Stadtrates ist dieser Tage vom Stadtparlament, dem Grossen Stadtrat, einstimmig bewilligt worden. Der Kreditbetrag von 150 000 Fr. soll die Sanierung einer Altstadtliegenschaft, einer städtebaulich wertvollen Eckliegenschaft an der «Webergasse», ermöglichen. Der vorgesehene Aufwand ist zwar grösser — aber mit «Eigenleistungen» konnte er unter diese Finanzgrenze gedrückt werden, welche jene für das fakultative Referendum ist.

Mit dieser Liegenschaft soll das seit sechs Jahren an dieser pittoresken Altstadtgasse installierte «Jugendhaus» erweitert werden, das recht gut von Studenten, Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten frequentiert wird. Die erste, jetzt zu erstellende Liegenschaft war 1976 knapp zwar, aber immerhin über einen Volksentscheid zu diesem Zweck gekauft und mit einem beträchtlichen öffentlichen Betriebszuschuss versehen worden. Seit mehr als zehn Jahren gibt es sodann den «Schaffhauser Jugendkeller», den die Stadt in einem der schönsten Weinkeller unter einem historischen Haus, das «Zum Freuden Fels» heisst, überlassen hat. Ein reichhaltiges, vorwiegend «progressiv»-musikalisches, aber auch mit Vorträgen und Diskussionen dotiertes Programm lockt sehr viele Jugendliche in diesen Keller, in den sich oft sogar Erwachsene und Eltern vorwagen. Jugendkeller und Jugendhaus, nicht weit voneinander gelegen und zeitig bereitgestellt, mögen teilweise erklären, warum es in Schaffhausen keine Jugendkrawalle gegeben hat, wenschon es in der Nähe, wie man von der Kantonspolizei hinter vorgehaltener Hand erfährt, Schlupfwinkel einer grenznahen Drogenszene gibt. Der Stadtbehörde wird heute stillschweigend attestiert, dass sie in dieser Beziehung weitsichtig gehandelt hat; ein Initiant, Baureferent J. Aellig, gehört seit bald zehn Jahren dem Stadtrat an. Jugendkeller und Jugendhaus werden nicht «autonom», sondern über die Trägerschaft privater Vereine verwaltet, in denen aber die Jugendlichen grossen und auch genutzten Freiraum aktiver Entfaltung und Mitverantwortung haben.

Kurzmeldungen

Ein Jubiläum. Der Ehrenpräsident des Verbandes der schweizerischen Waren- und Kaufhäuser, Dr. Werner Weber, feiert am 13. Juni in bester geistiger und gesundheitlicher Verfassung seinen 80. Geburtstag.

Anzeige

REX125156L

Probiermietwagen von Budget Mietwagen